

Vertraute Fünf-Minuten-Songs

Die Kölner Foodband im Quasimodo

Die Kölner Foodband hat zwar noch nie versucht, den Amerikanern Coca Cola zu verkaufen. Dafür wollte sie die Briten auf ihrer letzten England-Tournee tatsächlich mit waschechten Pop- und Pub-Rock beglücken, wie er sonst nur in den Clubs und Kneipen des Inselreiches gedeiht. Ein höchst gewagtes Unternehmen — doch die Foodband reüssierte. Der musikalische Einbruch in die Briten-Domäne gelang in einer Art und Weise, daß die Gruppe in der englischen Fachpresse schlicht als „un-germanic german band“ bezeichnet und mit lobenden Kritiken überhäuft wurde. Die fünf Rheinländer können mit ihren zündenden, sehr einfach komponierten Fünf-Minuten-Songs aber auch in unseren Landen viel Applaus ernten, wie ihr Auftritt im Quasimodo bewies.

Joe Jackson und Graham Parkers Rumors stehen da unsichtbar Pate, wenn die Kölner ihre eingängigen Rhythm-Rock-Nummern herunterspielen, die immer wieder um vertraute Quart- und Quintensprünge aufgebaut sind und so dem Hörer auch schon nach wenigen Akkordfolgen bekannt vorkommen. Die Foodband bleibt aber nicht nur diesem speziellen Genre verhaftet. Stilsicher wechselt sie plötzlich zu sentimentaler, doch keineswegs gefühlsduseliger Popmusik. Die Chorusgesänge der Marke Supertramp werden nie (wie bei dieser einlullenden „Supergroup“) zu purem Schönklang hochstilisiert, sondern schon wenige Takte später von den unglaublichen Gitarrensoli Axel Heilheckers abgelöst. Die fallen auch im Jahre 1980 noch als Besonderheit auf — mit furioser Schnelligkeit schiebt der Sechs-Saiten-Virtuose kleinste Melodie-Partikel übereinander, huscht mit wahrhaft akrobatischem Fingersatz über den ganzen Gitarrenhals und zieht und dehnt die Saiten gnadenlos über ständig variierte Tonhöhen. Der zweite Gitarrist Wolf Maahn beschränkt sich auf pure Rhythmusarbeit (selten ist solche klare Rollenverteilung zu sehen) und ist gleichzeitig Leadsänger. Auch Baß und Schlagzeug werden profihaft bedient. Der neu in die Band gekommene chilenische Keyboard-Spieler Paco Saval spielt zurückhaltend bis unauffällig und legt einen tragenden Klangteppich unter die beiden elektrischen Gitarren. Eine abgerundete Band mit durchdachtem Konzept, die bei ihrem nächsten Berlin-Abstecher auch eine größere Konzerthalle verdient hätte.

Jochen Metzner

